

Lachhafte Philosophie

An einem heißen Nachmittag war Plato auf dem Weg nach Hause und wollte nur noch in die kühlen Räume seines Hauses. Trotz der Hitze ging er sehr schnell, nicht nur weil er so schnell wie möglich nach Hause kommen wollte, sondern weil er schlechte Laune hatte. Plato war verärgert, und das war ihm seit langem nicht mehr passiert. Er war ein bekannter Philosoph, auf jeden Fall zählte er zu den berühmtesten Philosophen Athens. Und Athen war zu dieser Zeit das Zentrum der Welt – zumindest der zivilisierten Welt. Wie jeden Morgen war er in die Akademie gegangen, eine Schule, die er selbst gegründet hatte, um einige seiner Schüler in Philosophie zu unterrichten. Dieses Mal war es allerdings anders: Dieses Mal stand ein alter Mann bei seinen Studenten und fragte ihn, ob er von Platos Weisheit profitieren dürfe. Und Plato, der sich durch diese Bewunderung ein wenig geschmeichelt fühlte, stimmte zu. Oh, was für ein Dummkopf er doch war!

Die Dinge nahmen einen ungewöhnlichen Lauf, als er seinen Vortrag über die Struktur der Welt begann. Er sprach über die Dinge, die alle hinsichtlich der vier Elemente, Wasser, Feuer, Erde und Luft, interpretierbar sind. Diese wiederum stehen im Zusammenhang zu den regulären Körpern: Ikosaeder, Tetraeder, Würfel und Oktaeder. Als er diese Aussage machte, wurde er durch ein seltsames Geräusch unterbrochen, und er bemerkte, dass der alte Mann für dieses Geräusch verantwortlich war – er stand da und beugte sich vor, während er sich seinen Arm vor das Gesicht hielt. Für Plato war es offensichtlich, dass es dem Mann nicht gut ging, doch er fuhr mit der Erklärung seiner These unbeirrt fort. Nach nur wenigen Sätzen wurde er jedoch vom gleichen Geräusch unterbrochen und konnte es nicht erneut ignorieren. Dieses Mal störte es nicht nur ihn, sondern auch seine Studenten. „Geht es Ihnen nicht gut?“, fragte Plato, „soll Ihnen jemand ein Glas Wasser bringen?“ Der alte Mann blickte auf und nahm seinen Arm vom Gesicht. In diesem Moment bemerkte Plato, dass der alte Mann lachte. Lachte – während seiner Vorlesung! Das war ein beispielloser Vorfall und Plato bemerkte, wie die Wut sogleich in ihm hochstieg. „Sie wagen es meine Gedanken zu stören?“, sagte – oder eher rief – er. Doch der alte Mann wischte sich die Tränen aus dem Gesicht, begann zunächst zu husten und sagte dann: „Oh, entschuldigen Sie bitte, aber in der Entwicklung Ihrer These – obwohl es logisch zu sein scheint – fehlt ein Punkt, der so offensichtlich und klar ist, dass ich nicht anders konnte, als darüber zu lachen.“ Die Entschuldigung – wenn es überhaupt eine Entschuldigung sein sollte – half nicht, Plato zu beruhigen, im Gegenteil! „Sie denken also, ich habe einen Punkt vergessen? Würden Sie mir verraten, wovon Sie sprechen?“, Platos Stimme wurde schroff und kühl, und der alte Mann schien dadurch ernüchtert

zu werden. „Entschuldigen Sie bitte, wirklich, ich wollte Sie nicht beleidigen. Aber als Sie über symmetrische Figuren und ihre Beziehung zu den vier Prinzipien, beziehungsweise vier Elementen, sprachen, drängte sich mir folgende Frage auf: Wenn diese vier Körper symmetrisch sind, was ist dann mit einer Kugel? Ist eine Kugel nicht der symmetrischste Körper, und sind nicht genau aus diesem Grund alle Himmelsobjekte – Sonne, Mond, Planeten – Objekte, die rund sind, und sich in kreisförmigen Bahnen bewegen?“ Plato fühlte sich förmlich wie erschlagen von dieser seltsamen Behauptung, und noch bevor er antworten konnte, fuhr der alte Mann fort: „Wenn wir uns also darauf einigen, dass der optimale Körper kugelförmig ist, können wir dann nicht annehmen, dass Stoffe aus kleinen Kugeln bestehen, Kugeln, die nicht teilbar sind und so *atomos* genannt werden müssen [das ist ein griechischer Ausdruck, der übersetzt „unteilbare Teilchen“ bedeutet]. Diese *atomos* können sich auf verschiedene Weise verbinden und formen so alle möglichen Objekte.“ Plato war sehr vertraut mit dieser Art von Vorstellung, die durch Leukipp entstanden war und durch dessen Studenten Demokrit weiter ausgebaut wurde – Demokrit! „Nun gut, mein lieber Freund“, antwortete Plato äußerst freundlich, „bevor wir hier debattieren, sollten Sie sich nicht zunächst meinen Studenten vorstellen?“ Der alte Mann lachte erneut: „Na gut, mein lieber Plato, du scheinst mich endlich erkannt zu haben, also müssen meine Überlegungen dir wohl bekannt sein. Vielleicht solltest du mich besser als deinen Gast den Studenten, die heute deine Vorlesung besuchen, vorstellen.“ Plato lächelte nicht, als er seine Studenten ansprach: „Dies ist der bekannte Demokrit, einer der großen Philosophen von Thrakien – ich habe euch nie seine Arbeiten vorgestellt, da seine Gedanken so absurd sind und euren lernenden Geist nicht

durcheinanderbringen sollen.“ Zu Platos Überraschung lachte Demokrit erneut und sagte: „Meine Meinung ist also so gefährlich, dass es sogar das Denken deiner Studenten verwirrt, das nach dem Weltverständnis des großartigen Platos aufgebaut ist – was sagt uns das über die Logik und Tragfähigkeit deiner Vorstellungen, wenn deine Studenten so leicht zu irritieren sind?“

Plato war sich bewusst, dass seine Studenten nun eine vernünftige Antwort erwarteten, und trotzdem war er durch Demokrits Gelächter verärgert und durch diese unerwartete Störung schlecht gelaunt. Jedoch war er klug genug, um in diesem Moment festzustellen, dass er in der Defensive und Demokrit im Vorteil war, wenn es zur anstehenden Auseinandersetzung kam. So antwortete er nicht sofort, sondern machte einen völlig anderen Vorschlag: „Nun gut, mein lieber Demokrit, Sie haben natürlich recht, das Verständnis meiner Studenten ist so tiefgründig, dass sogar sie feststellen werden, wie absurd deine Überlegungen sind. Da es jedoch immer heißer wird und diese Sitzung eigentlich nicht viel länger dauern sollte, möchte ich Sie für morgen früh einladen, um Ihr Verständnis zur Entstehung von Stoffen vorzustellen – danach können meine Studenten sich ihre eigene Meinung bilden.“ Demokrit wirkte ein wenig überrascht von diesem Vorschlag, doch da es wirklich sehr heiß wurde und auch die Studenten einverstanden waren, blieb ihm nichts anderes übrig als zuzustimmen.

Plato kam endlich zu Hause an, und als er das kühle Haus betrat, verflog mit der Hitze auch langsam seine Wut. Er dachte darüber nach, was er am nächsten Tag machen sollte, und je mehr sich seine Laune besserte, desto leichter fiel es ihm, sich darauf zu konzentrieren. Nach einigen Minuten zog ein Lächeln über sein Gesicht: Er wusste, wie er sich verhalten würde, und er war sich sicher, dass so Demokrit das Lachen vergehen werde.

Am nächsten Morgen war es wesentlich kühler und Plato hatte gute Laune, als er zur Akademie ging. Sie verschlechterte sich allerdings schlagartig wieder, als er sich dem Gebäude näherte und ein seltsames, aber unverwechselbares Geräusch hörte – Demokrit war schon da und lachte bereits. Als er die Akademie erreicht hatte, bemerkte Plato, dass sich

Demokrit mit seinen Studenten unterhielt und diese mit Spannung der Diskussion entgegen fieberten.

Plato begrüßte Demokrit und begann den Disput mit den Worten: „Ich denke, wir sollten damit beginnen, dass wir von Ihnen persönlich erfahren, wie Sie sich die Entstehung von Körpern auf der Erde vorstellen.“ Demokrit blickte etwas ratlos drein: Offensichtlich hatte er sich den Beginn ihrer Diskussion anders vorgestellt. Er räusperte sich und begann zu sprechen: „Wenn wir uns ein Stück Eisen ansehen, wie diese Stange, dann können wir diese zweifellos in zwei Teile brechen. Wenn wir eines dieser Teile nehmen, können wir es erneut teilen. Diesen Vorgang können wir einige Male wiederholen, doch irgendwann sind wir nicht mehr in der Lage, sie von Menschenhand zu teilen. Das gleiche Problem entsteht, wenn man versucht ein Sandkorn mit bloßer Hand zu teilen. Wenn wir uns allerdings vorstellen, dass wir Werkzeug entwickeln könnten, das solche winzigen Partikel immer und immer wieder teilt, dann müssen wir uns fragen, ob diese Teilung wohl eine natürliche Grenze hat. Gibt es diese Grenze, weil es kleinste Partikel gibt, aus denen Stoffe bestehen?“ Man hörte ein seltsames Geräusch, das ganz offensichtlich von Plato kam. Demokrit macht eine Pause und wartete, doch Plato schwieg und sah ihn unschuldig an, während er ihm mit einer Geste bedeutete, dass Demokrit fortfahren sollte.

„Sie möchten vielleicht anmerken, dass es überhaupt keine Grenze gibt, aber es gibt durchaus gute Gründe anzunehmen, dass es diese natürliche Grenze durchaus gibt. Nehmen wir mal einen Stein, der über die Jahre in viele kleine Sandkörner geteilt wurde. Doch zur gleichen Zeit werden wieder neue Steine geformt – so scheint es eine innere Struktur zu geben, die es möglich macht, dass gleiche Formen immer wieder entstehen.“ Plato unterbrach ihn: „Das ist sehr interessant, aber können wir bitte etwas mehr über Ihre sogenannten „atomos“ erfahren?“ Demokrit, der in seiner Ausführung unterbrochen worden war, zögerte und begann dann erneut: „Natürlich, sehr gerne! Diese kleinsten Teilchen haben eine Masse, und die Teilchen der gleichen Art sind nicht zu unterscheiden. Es gibt verschiedene Teilchen, und so sind Eisenteilchen völlig unterschiedlich verglichen mit Wasser- oder Salzteilchen. Eisenteilchen sind fest und schwer, Wasserteilchen hin-

gegen sind weich und schlüpfrig, wobei Salzteilchen scharf sind, wenn sie auf unseren Geschmackssinn treffen, ...“ Da war schon wieder ein Geräusch von Plato, das Demokrit unterbrach, doch wieder signalisierte Plato ihm, dass er fortfahren solle.

„Die *Atomos* bewegen sich frei ...“, Demokrit kam nicht weiter, denn dieses Mal war es nicht einfach nur ein Geräusch, das von Plato kam, sondern schallendes Gelächter: „Hahaha!“ - was ein wenig zur Verwirrung seiner Studenten führte, da diese ihn noch nie zuvor so gesehen hatten. „Sie denken also, dass diese Teilchen sich frei bewegen – und nach welchen Gesetzen findet das statt?“ Demokrit sah ein wenig irritiert aus und antwortete: „Uns ist noch kein Gesetz bekannt, doch die Teilchen können sich nicht in eine bestimmte Richtung bewegen, denn sie bewegen sich völlig unregelmäßig.“ „Hahaha“, Plato lachte erneut, „das ist wirklich absurd, denn alle Bewegungen finden nach einem bestimmten Gesetz statt. Das ist ganz offensichtlich klar für jeden, der einen gesunden Menschenverstand hat. Aber vielleicht sollten wir dieses Detail einfach mal für eine Moment missachten, denn da gibt es noch eine weitere Frage, die sich mir stellt: Wenn eines dieser sogenannten „Atomos“ sich von einem Ort zum nächsten bewegt, was war dann an genau diesem Ort bevor das „Atomos“ dort angekommen ist?“ - „Was meinen Sie mit dieser Frage?“, wollte Demokrit wissen. „Nun ja, wenn wir davon ausgehen, dass diese „Atomos“ existieren, und wenn wir außerdem annehmen, dass sie sich ungleichmäßig bewegen, dann stellt sich folgende Frage: Wenn eines dieser „Atoma“, sagen wir ein Wasseratomon, sich zu einem Ort bewegt, und an genau diesem Platz war zuvor ebenfalls ein Wasseratomon – dringt dann das erste „Atomon“ in das zweite ein?“ - „Nein, natürlich nicht – was für eine lächerliche Frage“, antwortete Demokrit. „Sehr gut, Sie sehen also langsam ein, wie absurd ihre Idee ist?“, fuhr Plato fort, „also wenn das „Atomon“, was sich gerade bewegt, nicht in das „Atomon“ eindringt, welches sich noch auf dem Platz befindet, was passiert dann?“ Demokrit sah ein wenig erschüttert aus und sagte: „Wie kommen Sie darauf, dass dort überhaupt ein Atomon ist?“ Plato stellte sich ein wenig ratlos, um dann zu antworten: „Nun ja, glauben Sie wirklich, dass es einen Platz gibt, der völlig unbesetzt ist? Glauben, dass es im Wasser einen Platz

gibt, an dem kein anderer Stoff ist? Glauben, dass in einem Stück Eisen, das so massiv und hart ist, leere Räume zu finden sind? Hahaha, das ist ja noch absurder als ihre erste Idee!“ Plato bemerkte, dass einige seiner Studenten ebenfalls grinsten und fuhr fort: „Ich habe eine andere Frage: Haben Sie jemals eines Ihrer „Atoma“ gesehen? Können Sie uns eines zeigen?“ - „Also, nein ...“. Demokrit konnte seinen Satz gar nicht beenden, denn Plato unterbrach ihn sofort: „Hahaha“, und fuhr fort, „Sie wollen also, dass wir Ihnen Ihre unsinnigen Geschichten von einer Bewegung, die ohne Gesetze stattfindet, und von Räumen, die völlig leer sind, glauben, und dabei haben Sie noch nicht einmal Beobachtungen, die Ihre lächerlichen Vermutungen unterstützen? Hahaha, dass ich nicht lache!“, und dieses Mal stimmten auch die Studenten in Platos Gelächter mit ein. Demokrits Körpersprache zeigte, dass er sich durchaus bewusst war, dass er diese Diskussion verloren hatte, und Plato setzte sogar noch einen drauf: „Ich glaube, meinen Studenten ist gerade klar geworden, warum ich mit ihnen solche fragwürdigen Theorien nicht bespreche. Aber selbstverständlich, mein lieber Demokrit, wenn Sie allerdings Ihr Wissen etwas aufbessern möchte, dann dürfen Sie gerne noch bleiben und etwas Vernünftiges über Philosophie lernen.“ In diesem Moment lachte Demokrit nicht, sondern sah nur aus wie ein alter, müder Mann, als er das Geschehen mit einer Handbewegung abtat und ging.

Die Theorie der Atome, die durch Leukipp und Demokrit entstand, war zur Zeit ihrer Entwicklung nicht akzeptiert. Erst über 2000 Jahre später, um 1800, befassten sich Gelehrte erneut mit diesem Modell und entwickelten es weiter.

Lachhafte Philosophie was edited by Panagiotis Kokkotas and translated by Wiebke Sieling and it is based, in part, on **Historical Background: Atoms** written by Peter Heering and on **Biography: Democritus** written by Emilia Debrowolska.

Lachhafte Philosophie was written by Peter Heering with the support of the European Commission (project 518094-LLP-1-2011-1-GR-COMENIUS-CMP) and The University of Flensburg, Germany. This publication reflects the views only of the author, and the Commission cannot be held responsible for any use which may be made of the information contained therein.